Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 43 Rpf. Postgebühren (hierzu 36 Rpf. Zustellungsgeb.) Kreuzbandsend.: Für die Woche 1,00 RM. Goldmonatl. 1,00 RM. **Einzelnummer 10 Rpf.,** außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366
Postscheck: Dresden 2060 — Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 143 × Dienstag, 22. Juni 1937 45. Jahrgang

Dramatische Sitzung im Londoner Ausschuß

Britische Regierung mit den Ergebnissen des Nichteinmischungsabkommens unzufrieden — Zwei Mitglieder der Himalaja-Expedition gerettet

Schlafwandler

Wir treten aus der Tür. Mit Motorgebrumm und Klingeln der Straßenbahn empfängt der Großstadtverkehr uns, seine Teilnehmer. Etwas ganz Alltägliches, dieser Schritt auf die Straße. Etwas, das furchtbar beredte Sprache.

„Wie im Schlafe" — das ist eben der Haken. Wir sollten wacher sein. Nie wäre das notwendiger als in jenem Augenblick. Die Straße ist nie Alltäglichkeit. Ist keine Angelegenheit für Schlafwandler, ist stets lauernde Gefahr. Die 113 Toten, 2830 Verletzten und Verstümmelten des Jahres 1936 allein in Dresden — der vierte Teil waren Kinder — sprechen eine furchtbar-beredte Sprache.

Ist, ob uns das gefällt oder nicht, Thermometer unsrer Einstellung zur Gemeinschaft. Sie scheidet die Schafe von den Böcken, brandmarkt Egoisten und Gedankenlose. Es könnte schließlich der Allgemeinheit gleichgültig sein, ob jemand sein Leben durch Nichtbeachtung elementarster Verkehrsvorschriften aufs Spiel setzen will (wiewohl die Erziehung jedes Menschen dem Staat ein hübsches Sümmchen zu kosten pflegt und dieser deshalb eine moralische Hypothek auf unsre Arbeitskraft hat). Aber wenn wir als Radfahrer unbelehrbar zu zweien und dreien nebeneinander fahren, als Fußgänger wie ein Selbstmörder uns zwischen die Fahrzeuge stürzen oder als Motorlenker womöglich durch die trübliche Brille des Alkohols die Prager Straße als Avus-Rennbahn ansehen — dann gefährden wir nicht nur uns, sondern Tuzende andrer Menschenleben.

Binsenweisheit? Es scheint nicht so. Man stelle sich einmal eine Stunde an eins der nicht „verkehrsgeregelten" Ecken des Postplatzes oder an den Schillerplatz, man fahre durch den Plauenschen Grund oder die Teplitzer Straße ein Stück hinaus, und man kann Studien machen. Wobei im Hörspiel „Menschlicher Leichtsinn" meist gerade diejenigen aus voller Brust schimpfend ihre Stimmen erschallen lassen, denen die dumme Rolle des beschämten Sünders besser anstünde. Denn schuld ist nach ihrer unbeirrbaren Ansicht „natürlich immer der andre".

Wir erleben das unaufhaltsame Tempo der Motorisierung inmitten einer Welt, deren Straßen eine behäbigere Zeit eng und unübersichtlich hingesetzt hat. Soll also die Kurve des Todes nicht mit der der Motorfahrzeuge steigen, tut es not, daß in zwölfter Stunde höre, wer Ohren hat. Die Thesen, die Korpsführer Hühnlein vor Leipzigs NSKK. am Sonntag ausgab, dürfen nicht unbeherzigt bleiben. Für den NSKK.-Mann ist die strikte Befolgung dieses Appells zu anständigem und ritterlichem Fahren eine Selbstverständlichkeit. Sie sollte es aber für jeden Wagenlenker sein. Es darf keine Stellung und keinen Geldbeutel geben, die ihren Inhaber dazu verleiten, sich über jene Gebote erhaben zu dünken. Es ist kein Zeichen von schneidiger Sportlichkeit, rücksichtslos abzubrausen, komme, was mag. Der wahre Könner zeigt Selbstdisziplin.

Aber jene Ermahnungen der Autofahrer blieben Stückwerk, fänden sie nicht ihr Echo in fortan gleichdiszipliniertem Verhalten der andren Verkehrsteilnehmer. Wir leben in einer Zeit des Umbruchs auch hierin. Viele haben schon umgelernt. Bei andern ist der Geist zwar willig, aber — Gott sei's geklagt — im Augenblick, wenn es darauf ankommt, zu schwach. Noch andre aber sind die Pharisäer des Straßenverkehrs. Sie sehen nicht, daß Autofahren dank der energischen Maßnahmen des neuen Staates längst nicht mehr nur ein „Spaß der Kapitalisten" ist, sie merken nicht, wie ihre sture Motorfeindlichkeit etwas längst Ueberhaltes ist. Für sie, den Schreck der Straße, ist der Automobilist ohne Hauptverfahren stets verurteilter Sünder. Sie aber sind als Schlafwandler der Straße genau solche Parasiten wie jene Jünglinge, die ihrer Liebsten und den neidischen Nachbarn mit laut knallendem Motorrad ihre Männlichkeit beweisen zu müssen glauben. Man lese nur im lokalen Teil der heutigen Ausgabe die erschütternde Kette schwerster Unfälle, die alle, alle hätten bei mehr Achtsamkeit vermieden werden können!

Es ist Zeit, daß sie und ihresgleichen erwachen. Gründlich und plötzlich. Es hat niemand das Recht, zu schlafen, wenn auf der Bühne der Straße ein Stück Schicksal abrollt, das durch seine Schuld zur Tragödie werden kann. Für die Zeit des Verweilens auf der Fahrbahn darf der Dumme nicht von seiner sonst konzessionierten Dummheit, der Vergeßliche nicht von seiner Zerstreutheit, der Rücksichtslose nicht von seinen sonst gewohnten Ellenbogen Gebrauch machen. Der Spaß ist zu kostspielig für die Volksgemeinschaft. Es ist Zeit, daß sich das herumspricht, so schnell wie sonst Gerüchte — auch in Dresden.

Mit ein wenig mehr gegenseitiger Rücksichtnahme der Zeitgenossen wäre das Leben noch viel schöner. Wäre der Verkehr kein so großes Problem.

Unnütze Predigt?!
Wir wollen sehen.

gl.

Botschafterkonferenz noch ergebnislos

Heute neue Besprechungen — Die Verschiebung des Neurath-Besuches

Telegramm unsres Korrespondenten

A. London, 22. Juni

Die deutsche Mitteilung an den englischen Botschafter in Berlin, daß die durch die wiederholten rotspanischen Attentate auf deutsche Kriegsschiffe entstandene Lage die Abwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Berlin nicht gestatte und daher der

geplante Besuch Freiherrn v. Neuraths in London verschoben werden müsse,

ist der englischen Regierung am Sonntagnachmittag zugegangen. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß man sich in London bis dahin keinen rechten Begriff von dem Ernst der Lage machte, die durch die fortgesetzten Ueberfälle der Bolschewisten entstanden ist. Gestern mittag fand, wie in einem Teil der gestrigen Ausgabe schon berichtet, ein Kabinettsrat statt und die Vertreter der vier Mächte traten gestern in den Nachmittagsstunden zu der angekündigten neuen Besprechung zusammen. Die Botschafterkonferenz mußte unterbrochen werden, da eine Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses stattfand, in der die Zurückziehung der Freiwilligen in Spanien zur Sprache kam. Am Abend versammelte sich das Kabinett ganz unerwartet zu einer neuen Besprechung, in der Außenminister Eden über seine Besprechungen mit den Botschaftern berichtete, und um 9 Uhr folgte eine neue Sitzung der Botschafterkonferenz, nach deren Abschluß folgende amtliche Mitteilung ausgegeben wurde: „Am 19. und 21. Juni fanden Zusammenkünfte zwischen dem englischen Außenminister und dem deutschen, französischen und italienischen Botschafter statt, um die Frage der Zwischenfälle zu erörtern, in die der deutsche Kreuzer ‚Leipzig' am 15. und 18. Juni verwickelt wurde. Auf diesen Sitzungen wurde eine Anzahl von Vorschlägen erwogen, um die angemessensten Methoden zur Behandlung der Lage festzulegen. Da bis jetzt

kein endgültiges Uebereinkommen über die zu treffenden Maßnahmen

erzielt worden ist, wurde beschlossen, daß sich die vier Vertreter vor ihrer nächsten Zusammenkunft am Dienstag erneut mit ihren Regierungen in Verbindung setzen sollen."

Besonderen Eindruck auf die englische Oeffentlichkeit hat die in einem Kommuniqué über die Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses mitgeteilte Erklärung des Vorsitzenden des Ausschusses Lord Plymouth gemacht, daß die britische Regierung tief enttäuscht sei von den Ergebnissen, die bisher mit dem Nichteinmischungsabkommen erreicht seien und sie als gänzlich unbefriedigend ansehe. „Waffen und Kriegsmaterial", erklärte Lord Plymouth, „gelangen weiterhin fortlaufend nach Spanien hinein. Es kann so nicht weitergehen, wenn man die Existenz des Nichteinmischungsausschusses rechtfertigen will." Die britische Regierung fordere alle Regierungen auf, alles zu tun, um die Lage zu bessern und ihre Bereitschaft zu zeigen, das Ziel des Ausschusses, die Isolierung des Spanien-Konflikts, zu erreichen. Andernfalls müßte die britische Regierung der Lage Rechnung tragen.

Lord Plymouth unterbreitete einen englischen Vorschlag, der darauf abzielt, mit der Räumung Spaniens von ausländischen Staatsangehörigen „einen Anfang zu machen". Nach einer Erklärung des sowjetrussischen Vertreters und nach einem allgemeinen Meinungsaustausch kam man überein, die Vorschläge zur Zurückziehung der nichtspanischen Staatsangehörigen, die an dem spanischen Konflikt beteiligt sind, den Regierungen zu unterbreiten. Weiter beschloß der Unterausschuß, die englische Regierung aufzufordern, unverbindliche Besprechungen über die Möglichkeit der Sicherung der Mitarbeit nichteuropäischer Länder zu beginnen.

In einem Leitaufsatz schreibt die konservative „Morning Post", daß die Lage in Spanien durch die Torpedoangriffe auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" eine ernste Wendung genommen habe.

Die deutsche Regierung habe das vollkommen korrekte Verfahren eingeschlagen, und die Angelegenheit in Uebereinstimmung mit dem vereinbarten Vorgehen dem Viermächteausschuß in London überwiesen. Sie habe ohne Zweifel dem Ausschuß eine angemessene Bestätigung des Beweismaterials gegen die Valencia-Bolschewisten geliefert. Es sei nicht vollkommen klar, was sich am Montag im Nichteinmischungsausschuß ereignet habe, aber es scheine, daß eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit über den Charakter der Genugtuung geherrscht habe, die der deutschen Regierung gegeben werden soll.

Die Londoner Presse äußert ihr lebhaftes Bedauern, daß der Reichsaußenminister seinen Besuch in London aufgeschoben habe.

(Siehe auch die Meldung auf Seite 2)

Trauerfeier für Abt Schachleitner

× **München, 22. Juni. (Durch Funkspruch)**

Nachdem am Montag ungezählte Tausende der Münchner Bevölkerung dem verewigten Abt Albanus Schachleitner, dem hochverdienten aufrechten deutschen Mann und vorbildhaften Geistlichen zum letztenmal in das vom Tod verklärte Antlitz geschaut hatten, hat sich nun der Sarg für immer geschlossen.

Am frühen Morgen des Dienstag fand in der Allerheiligsten-Hofkirche der feierliche Trauergottesdienst statt. Das Pontifikalrequiem mit großer Assistenz hielt Abt Moitor von St. Joseph-Gerlaeye in Westfalen, der derzeitige Präses der Beuroner Benediktiner-Kongregation. Während des Gottesdienstes vollzog sich vor der Residenz der

Aufmarsch der Trauerparade.

Eine Kompanie der SS.-Verfügungstruppe „Deutschland" und der SA.-Ehrensturm „Schlageter" nahmen vor der Kirche Aufstellung, die andern Formationen auf der an der Kirche vorbeiführenden Marstallstraße. Unter Trommelwirbel eines SS.-Spielmannszuges wurde der Sarg aus der Kirche gebracht und auf den mit sechs schwarz verhängten Pferden gespannten Totenwagen gehoben. Dann setzte sich der Trauerzug in Bewegung. An der Spitze Schutzpolizei zu Pferde und ein Ehrensturm der SS.-Standarte „Deutschland". Vor dem Leichenwagen wurden von SS.-Männern die prachtvollen mit roten Schleifen geschmückten Kränze des Führers, des Stellvertreters des Führers, der bayrischen Landesregierung und des Traditionsgaues München-Oberbayern getragen. Dem Sarg folgten der Ehrensturm der SA.-Wachstandarte, ein Ehrensturm des NSKK. und die Gauleitung. Den Schluß bildete wiederum Schutzpolizei. Still und feierlich ging es auf einem fast zweistündigen Wege

durch die mit Trauerfahnen geschmückten Straßen

der inneren Stadt, in denen viele Tausende dem Kirchenfürsten und deutschen Manne den letzten schweigenden, ehrfurchtsvollen Gruß entboten, hinaus zum Waldfriedhof, wo in der Mittagsstunde das Staatsbegräbnis erfolgt.

Falschmeldung des Vatikan-Blattes

× **München, 22. Juni**

Bei dem Kreistag der NSDAP. in Garmisch-Partenkirchen hielt Gauleiter Wagner eine Rede zur Schul- und Kirchenfrage. Er gab zunächst dem Stolz darüber Ausdruck, daß sich im Traditionsgau München-Oberbayern rund 97,5 v. H. der Eltern zur deutschen Volksschule (Gemeinschaftsschule) bekannt habe.

Dann wandte er sich gegen unwahre Behauptungen des Vatikan-Organs „Osservatore Romano", das die Schulpolitik Bayerns als antichristlich bezeichnet und unwahre Behauptungen über Schließung von Schulen und fristlose Entlassung klösterlicher Lehrkräfte ausgestreut hatte. Staatliche Schulen seien in Bayern überhaupt nicht geschlossen worden; dagegen sei allerdings eine Anzahl klösterlicher Schulen und Erziehungsheime geschlossen worden, weil in ihnen sittliche und moralische Verfehlungen schlimmster Art vorkamen, über die die Oeffentlichkeit nähere Kenntnis erhalten werde, wenn die Prozesse demnächst abrollen.

Im Brennspiegel

Am Nanga Parbat gefallen

Der Kampf um den Nanga Parbat ist zu einer erschütternden Tragödie geworden. Zum drittenmal sind im April deutsche Bergsteiger und Wissenschaftler aufgebrochen, um diesen Berg, einen der 13 himmelragenden Achttausender im Himalaja, zu bezwingen. Die erste Expedition unter Führung Willi Merkls mußte 1932 zurückkehren, ohne das große Ziel erreicht zu haben. Auch der zweite Angriff, der 1934 unternommen wurde, hatte keinen Erfolg, vier deutsche Bergsteiger verloren ihr Leben. Auch diese Fehlschläge konnten den Wagemut der deutschen Hochtouristen und der deutschen Forscher nicht brechen. Eine neue Expedition wurde vorbereitet. Die Mitglieder hatten fast ohne Ausnahme schon an ähnlichen Unternehmungen im Himalaja oder in andern schwierigen Gebieten teilgenommen: der Münchner Arzt Dr. Hepp 1936 im Sikkim-Himalaja; der Berliner Forscher Dr. Hans Hartmann begann 1931 mit höhenphysiologischen Studien in dem einzigartigen Berggebiet; Professor Troll von der Berliner Universität hatte auf wiederholten Reisen in Südamerika und Ostafrika bergsteigerische Erfahrungen gesammelt; der Ruhpoldinger Photograph Müllritter hatte mit Merkl an der Expedition des Jahres 1934 teilgenommen; die Münchner Bergsteiger Göttner und Pfeffer wie der Tiroler Frankhauser konnten auf eine glänzende hochtouristische Laufbahn in den Alpen zurückschauen.

Am 11. April reiste die Expedition in München ab und war am 1. Mai in Bombay. Das große Gepäck war inzwischen nach Srinagar gebracht worden, und die Hochträger aus Darjeeling waren bereits auf dem Weg. Die deutsche Mannschaft brach sofort von Bombay auf und erreichte am 4. Mai Srinagar. Am 6. Mai ging es weiter. Das Gepäck, das aus 145 Traglasten bestand, wurde im Boot über den Jhelumfluß und den Wularsee nach Bandipur transportiert. In Bandipur setzte der Marsch über die Gebirgspässe ein. Drei der Darjeelingträger hatten schon 1934 zur Nanga-Parbat-Expedition gehört, zwei von ihnen hatten den Rückzug von dem verhängnisvollen letzten Lager mitgemacht. Sie wurden mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes belohnt. Ueber die Arbeiten der Expedition kam am 21. Mai mit einem Luftpostbrief die letzte Nachricht nach Deutschland. Der Brief teilte den Ausbruch nach den Gebirgspässen mit.

Nun sind sieben Mitglieder der deutschen Mannschaft und neun eingeborene Träger einem Lawinensturz zum Opfer gefallen. Wieder hat der Bergtod dem Kampf der Menschen um einen der höchsten Gipfel der Welt Einhalt geboten. Das deutsche Volk neigt sich in Ehrfurcht vor den Toten, die im Ringen mit den Geheimnissen des höchsten und gewaltigsten Gebirges der Welt, die im Einsatz für Forschung und Wissenschaft ihr Leben ließen. Sie haben auf ihrem Gebiet für die Ehre und die Geltung des deutschen Namens gekämpft. „Hinter ihnen steht Deutschland", so heißt es in dem Nachruf des Reichssportführers, „stehen die Sportsleute der Welt."

Der verschobene London-Besuch

Als einen Prüfstein für das Funktionieren der Vereinbarungen der vier an der Seekontrolle beteiligten Mächte hat ein englisches Blatt gestern die Beratungen über die Behandlung der bolschewistischen Angriffe auf den deutschen Kreuzer „Leipzig" bezeichnet, und dem ist in der Tat so. Man hat in manchen Londoner Kreisen anscheinend schon aus der Tatsache, daß Deutschland das vereinbarte Verfahren der Besprechungen mit den andern Mächten eingeschlagen hat, folgern zu können geglaubt, daß damit dieses Verfahren seine Feuertaufe bestanden habe. Eine, gelinde gesagt, voreilige Meinung. Denn bis jetzt hat allein Deutschland seinen Wunsch unter Beweis gestellt, sich im Rahmen der Solidarität mit den andern Kontrollmächten zu halten, und es hat das volle Recht darauf, zu erwarten, daß diese andern

Ein Festtag für Sachsen

Am Freitagmittag wird die 100 Kilometer-lange Reichsautobahnstrecke Dresden—Meerane ihrer Bestimmung übergeben. Die Eröffnungsfeier beginnt 14.30 Uhr in Dresden 1500 Meter westlich der Elbe. Hier, in Wilsdruff, in Siebenlehn, in Frankenberg und in Meerane werden Tausende von Volksgenossen aufmarschieren, um die Eröffnungsfeier für den ersten großen Streckenabschnitt der Straßen Adolf Hitlers in Sachsen zu sehen und zu hören.

(Weitere Einzelheiten siehe im lokalen Teil.)